

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 69 (1994)

Heft: 9

Artikel: Versorgungstruppen Rekrutenschule 73/94 : Eindrücke, die ich mit nach Hause nehme

Autor: Baumann, Dieter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versorgungstruppen Rekrutenschule 73/94 – Eindrücke, die ich mit nach Hause nehme

Bericht über das Abverdienen von Kpl Dieter Baumann, Bottenwil; Fotos von Cpl Vincent Cretegny, Yverdon-les-Bains.

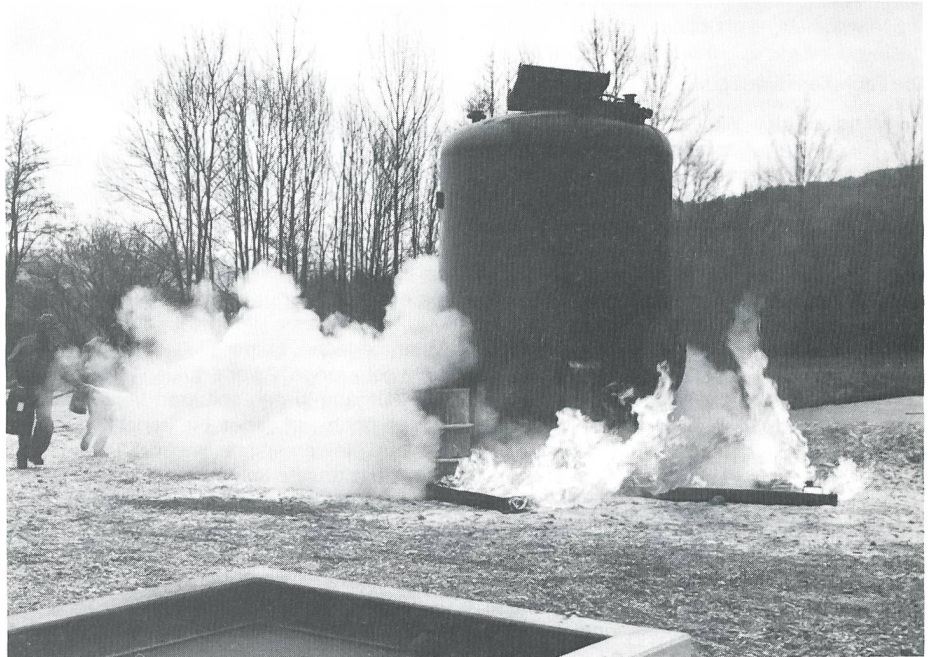
«Was ist das für eine Truppengattung, fünf goldene Ähren auf einem hellgrünen Spiegel?» Diese Frage wurde mir während meiner bisherigen Militärzeit immer wieder gestellt, und des öfters folgte auf meine Antwort ein vielsagendes Lächeln. Ist die Versorgungstruppen Rekrutenschule (Vsg Trp RS) wirklich nur eine Anleitung zum Hörnli stapeln, oder steckt vielleicht nicht doch mehr dahinter?

Die Grünausbildung (Infanterieausbildung)

Als ich am ersten Tag mit meinen zukünftigen Rekruten konfrontiert wurde, erschrak ich ein wenig. Bewahrheiteten sich meine Befürchtungen, dass die Versorgungstruppe nur Rekruten bekommt, für welche die Armee sonst keine Aufgabe hat? Sicher, die Bäcker- und Metzgerkorporäle waren da besser bedient. Sie hatten Leute aus diesen Berufen, aber ich als Betriebsstoffkorporal.

Nun, dieser Anfangseindruck wurde während den ersten Wochen etwas abgeändert. Ich merkte sehr bald, dass hier ein ganz normaler Durchschnitt von Zwanzigjährigen ist. Einige, die meinen ersten Eindruck prägten, wurden bald aus verschiedenen Gründen entlassen, und so blieben zwar nicht sonderlich motivierte, aber gute Leute, welchen einfach noch die nötige Ausbildung fehlte. Dieses Manko holten wir in den ersten zehn Wochen nach. Während dieser Zeit führen wir in der Vsg Trp RS die Grünausbildung durch. Für meine Leute hiess es jetzt, sich mit der Witterung und der körperlich anspruchsvollen **Infanterieausbildung** auseinanderzusetzen. Da die Anforderungen in diesem Bereich relativ hoch sind, lernten die Rekruten ihre individuelle Grenze der Leistungsfähigkeit kennen und diese gegen oben zu korrigieren. Ebenfalls wurden wir vom Wetter nicht gerade verwöhnt, was die Tage zusätzlich noch härter machte.

In dieser Phase hat mich aber der Wille der Rekruten sehr beeindruckt. Einer meiner Rekruten, der regelmässig vor Kälte und Erschöpfung zu weinen begann, hatte die Möglichkeit die RS abzubrechen, aber er wollte



Brandbekämpfung mit Handfeuerlöscher Pulverlöscher 12 kg

nicht und biss sich erfreulicherweise bis zuletzt durch.

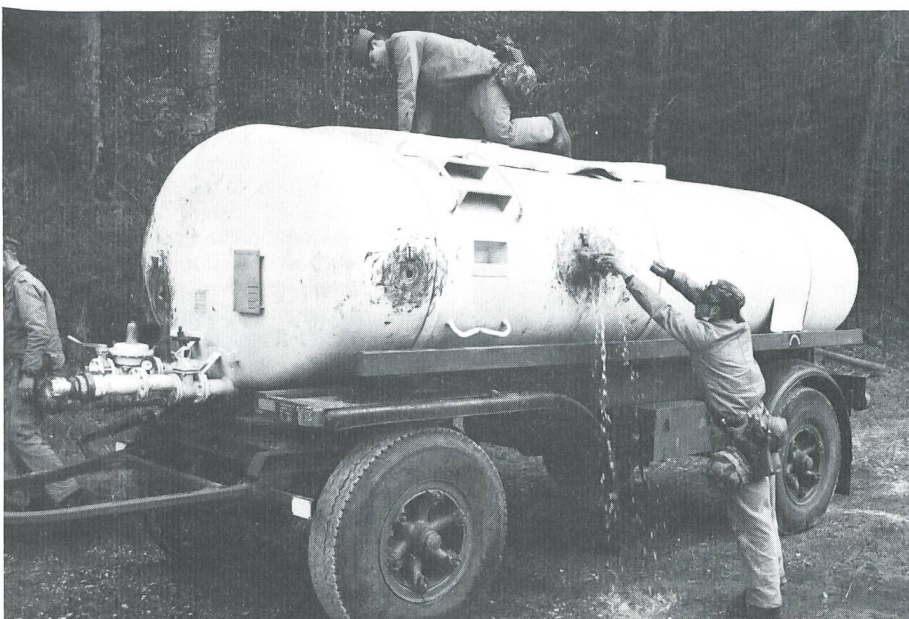
Was viele der Rekruten während dieser Zeit nicht begriffen, war die Tatsache, dass sie immer noch mit dem alten Material ausgerüstet sind, obwohl sie doch genau gleich der Witterung ausgesetzt sind wie die Rekruten aus anderen Truppengattungen, die bereits das neue Material besitzen. Ebenfalls verstand ich

es nicht, wieso meine Rekruten nur am Stgw und an der HG ausgebildet wurden. In meiner RS wurde ich noch am Rak-Rohr geschult, und das brachte doch noch eine zusätzliche Abwechslung ins Programm. Aber weil wir das Pech oder Glück hatten, in der Stabskompanie eingeteilt zu sein, wurde die Rak-Ausbildung für unseren Zug gestrichen, und statt dessen übten wir tagelang, wie man ein Fahrzeug anhält oder Leute durchsucht. Dass man die Leute damit nicht gerade begeistern kann, dürfte wohl klar sein, vor allem wenn diese Tage in einem Wald von morgens acht Uhr bis abends zehn Uhr durchgeführt wurden.

Aber vielleicht gerade deshalb genossen die Rekruten die freie Zeit viel mehr und entwickelten eine enge Beziehung untereinander. Die Leistungsfähigkeit einer Gruppe, welche fest zusammenhält, erstaunte mich des öfters. Auf dem Ruchgrat, als die Rekruten erstmals mit Kampfmunition schießen konnten, setzten sie sich voll ein und gaben trotz Regen immer 100%.

Die Fachdienstausbildung

Die Fachdienstausbildung beginnt mit der Ausbildung der Unteroffiziere. So waren wir während vier Tagen in Grünenmatt und erarbeiteten mit den Chef Betr St D der Schule die Materie des Betriebsstoffes. Während diesen Tagen hatte wir viele Freiheiten, und das wirkte sich auf die Atmosphäre unter den Korporälen aus. Wir konnten uns gut auf die Ausbildung der Rekruten vorbereiten und erhielten auch sehr gutes Ausbildungsmaterial vom



Abdichten von Lecks an Übungszisterne mit Notbesteck

Chef Betrtr D. So war es dann nicht erstaunlich, dass die Woche **Fachdienstausbildung** mit den Rekruten ein voller Erfolg wurde. Die Rekruten schätzten es, dass nun etwas Neues hinzukam und folgten mit grossem Interesse den Lektionen über Brandbekämpfung, Ölwehr, Abgabe von Betriebsstoff, Umschlag von Betriebsstoff und Erste Hilfe bei Unfällen. Im Anschluss an diese Woche führte unsere Kp den Besuchstag durch. Die Angehörigen der Soldaten bekamen einen Einblick in den Alltag der Vsg Trp RS. Ich fand es richtig, dass wir versuchten, den Besuchern einen Querschnitt durch unsere gesamte Arbeit zu zeigen und nicht eine unnatürliche Show.

Die Fachdienstverlegung

Während gut drei Wochen mussten wir nun das Gelernte im Fachdienst in **praktischen Versorgungsübungen** anwenden. Mit zum Teil erstaunlich grossem Eifer waren die Soldaten dabei, die Betriebsstoffabgabestelle und den Zugstützpunkt einzurichten. Hier waren auch sie diejenigen, die mit ihrem Fachwissen aus dem Zivilen glänzen konnten, und man merkte, dass sie ganz bei der Sache waren. Hatten wir einmal ein Problem, zB wie man eine Türe konstruieren sollte, waren sofort viele hilfreiche Ideen zur Stelle, und es gelang uns, die Abgabestelle optimal einzurichten. Erstaunt hatte mich hier ein Rekrut, der bis anhin eher negativ aufgefallen war. Ich gab ihm den Auftrag, die Schützenstellungen für das Verteidigungsdispositiv mit einer Gruppe zu bauen. Als ich nach einem Tag das Resultat begutachtete, staunte ich nicht schlecht. Er hatte tatsächlich mit seinen Leuten zwei komplette Schützengräben ausgehoben und sie aufs Beste getarnt.

Für uns Korporale war diese Zeit relativ hart. Unser Zugführer übertrug uns Aufgaben, die zum Teil nicht stufengerecht waren. Wir mussten zum Beispiel mit Liegenschaftsbesitzern verhandeln, Holz organisieren oder Bahnbestellungen vornehmen. Einerseits lernten wir dadurch selbständig zu arbeiten und Sachen zu organisieren, andererseits zeigt es doch auch das Problem der Unteroffiziere in den Rekrutenschulen. Sie müssen die Rekruten führen und ausbilden und werden dabei manchmal zu wenig von den Offizieren unterstützt. Der positive Effekt davon war sicher, dass die Unteroffiziere zusammenhielten und sich gegenseitig halfen. Als wir dann



Errichten einer improvisierten Öl-Bachsperrre

die Bauten fertig hatten, freuten sich alle auf die erste Versorgung. Mit viel Begeisterung wurden die leeren Bidons abgeladen und die vollen verladen. Leider hielt diese Stimmung nicht sehr lange. Zwar erfüllten die Rekruten ihre Aufgabe in den späteren Versorgungsungen immer noch gut, aber die repetitive Arbeit machte einigen immer mehr Mühe. Hinzu kam, dass unsere Leute bis spät in die Nacht arbeiteten und nachher trotzdem am Morgen aufstehen mussten.

Da es in dieser Schule zwei Betriebsstoffzüge in zwei Kompanien gab, mussten die beiden Zugführer eng zusammenarbeiten. Der eine Zug betrieb die Abgabestelle, während der andere den Umschlag und die Bringversorgung sicherstellte. Leider gelang den Zugführern die Zusammenarbeit nicht optimal, und so schufen sie uns noch einige zusätzliche Probleme.

Ein weiteres Ereignis, das uns in negativer Erinnerung bleibt, ist wohl die Inspektion durch den Kdt eines grossen Verbandes. Unsere Rekruten freuten sich sehr auf die Zugschule. Sie hatten sie extra noch zusätzlich geübt und alle wollten eine absolut perfekte Vorführung zeigen. Leider wollte der Inspizient gar keine Zugschule sehen. Ebenfalls schenkte er unseren Geniebauten zu wenig Beachtung, einige schaute er erst gar nicht an. Im Anschluss an diese Inspektion waren die Rekruten sehr

enttäuscht und freuten sich dann um so mehr, als die zweite Inspektion während der Schiessverlegung ein voller Erfolg wurde.

Die Durchhalteübung

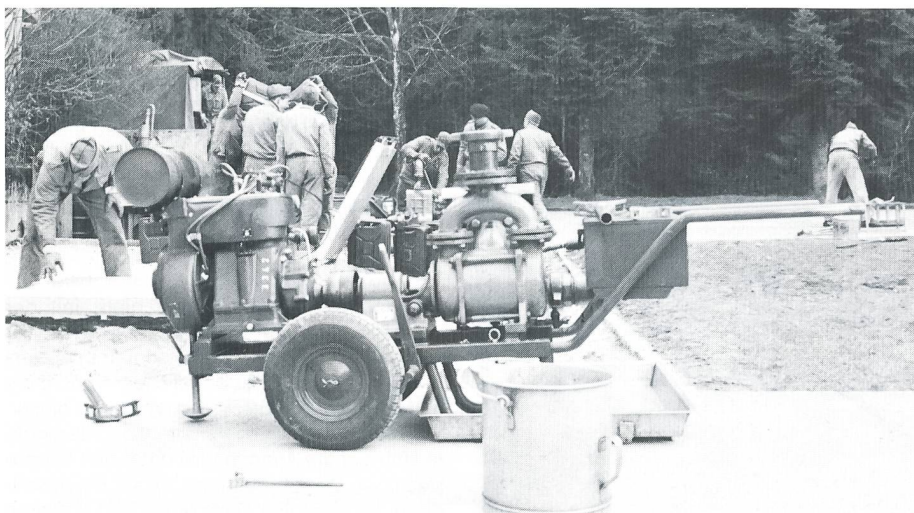
Hier zeigte die Kompanie, was sie wirklich kann. Anfänglich hatten wir zwar noch Mühe, uns richtig zu tarnen und uns so zu benehmen, wie wenn Krieg wäre. Nach den wohl notwendigen harten Worten der Übungsleitung besserte sich das aber schlagartig. Was die Rekruten auf den Märschen und während den Übungen, wie zum Beispiel einer Exfiltration, bei welcher der simulierte Gegner Hundeführer einsetzte, zeigten, war schlicht überzeugend. Von unseren fünf Patrouillen der Kp durchquerten vier unentdeckt das observierte Gebiet.

Von uns und den Rekruten wurde während dieser Woche sehr viel gefordert, vor allem weil es fast immer regnete und die Temperaturen für diese Zeit sehr tief waren. Es war jedenfalls nicht leicht, die zum Teil eher un-sportlichen Leute durchzubringen, aber wegen ihrem Willen und der Gemeinschaft untereinander gelang es uns doch und schlussendlich waren alle stolz, diese Strapazen erfolgreich überstanden zu haben.

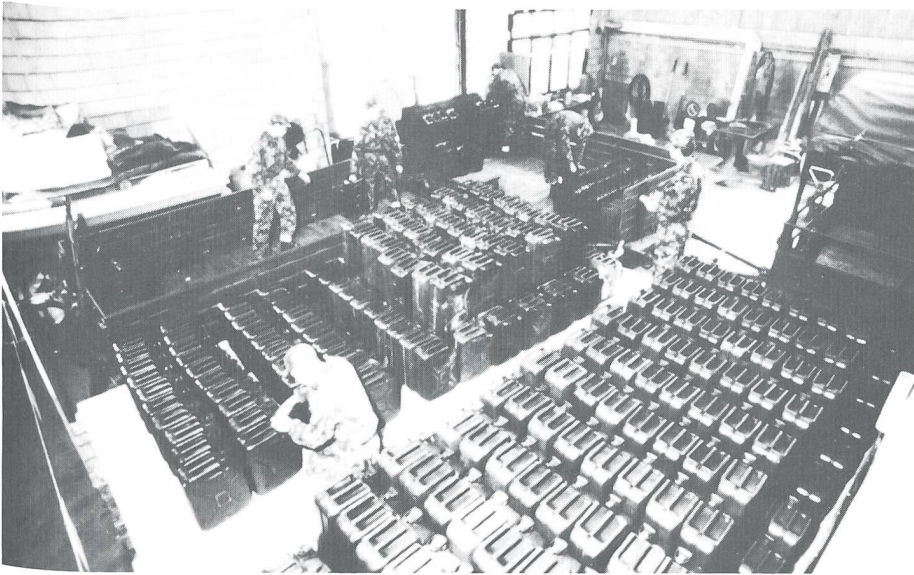
Die Schiessverlegung

In der Schiessverlegung hatten wir wieder einmal nicht gerade Glück mit dem Wetter. Es gab zwar einige Schönwetterstunden, aber im grossen und ganzen blieb es während der zwei Wochen kalt und manchmal regnete es. Aber auch hier muss man wieder das Positive sehen. Die Leute wurden sicher während den zwei Wochen abgehärtet und freuten sich auf eine Dusche und ihr Bett. Einer der Rekruten sagte mir, er hätte sich nie vorstellen können, wie wichtig ihm eine warme Dusche sein würde. Das ist sicher ein positiver Effekt der Rekrutenschule. Die jungen Männer lernen, die für sie so selbstverständlichen Dinge zu schätzen.

Leider wurde der Zugsabend auf das Ende der Inspektion festgelegt, und so wurde er, wegen einer etwas länger dauernden Inspektion, um gut eine Stunde kürzer. Das ist sicher nicht das Wichtigste, aber das sind Dinge, die den Rekruten auch in Erinnerung bleiben. Auf jeden Fall war es eine grosse Freude zuzusehen, wie die Rekruten mit grossem Interesse die Übungen absolvierten. Voller Stolz warfen die an der EUHG 85 ausgebildeten Betriebsstoffrekruten die Handgranate und freuten sich, dass sie die Prüfungen dazu erfolgreich erfüllt hatten. In den Gruppenübungen konnten sie auch intensiv das Gelernte anwenden. Sie versuchten den beübten Korporal aufs Beste zu unterstützen und sahen nun ein, wieso wir mit ihnen so lange gefechtsmässiges Verhalten geübt hatten. Es wollte sich nämlich keiner die Blösse geben, vom Übungsleiter wegen eines fehlerhaften Verhaltens als tot erklärt zu werden. Interessant waren immer die nachfolgenden Übungsbesprechungen. Die Fehler, welche uns der Übungsleiter aufzeigte, wurden aufs Genaueste untersucht und korrigiert. Manchmal fühlten sich die Soldaten zu unrecht kritisiert und dann erstanden immer amüsante Diskussionen, wer nun wirklich getroffen worden wäre. Auf jeden Fall wiederholten sie niemals einen Fehler zweimal, und so war ein optimaler Lehrerfolg sichtbar.



Betrieb eines Umschlagplatzes (im Vordergrund Motorpumpenaggregat MAG)



Betrieb einer Abgabestelle BetrSt D (Foto AFD)

Schlussbemerkung

Betrachtet man diese RS im ganzen, muss ich sagen, dass die Rekruten und Unteroffiziere sehr viel vom Zusammenleben gelernt haben. Ebenfalls überzeugte sie mich wieder von der Notwendigkeit, die jungen Leute einmal eine gewisse Zeit in eine Zwangsgemeinschaft einzugliedern, um ihnen aufzuzeigen, welche Bequemlichkeiten ihnen das zivile Leben eigentlich bietet.

Der Vorteil der Versorgungstruppen liegt sicher darin, dass wir Leute aus allen Kantonen und allen Berufen haben. Dadurch lernen wir mit den sozialen und mentalitätsmässigen Unterschieden umzugehen und kommen mit Leuten zusammen, die wir aufgrund unseres zivilen Umfeldes wohl nie getroffen hätten. Ganz sicher waren auch die Beziehungen, welche die Rekruten untereinander hatten, in dieser Schule sehr intensiv und hatten eine sehr positive Auswirkung auf das Führen der Leute. Dass eine so gute Stimmung herrschte, war sicher nicht zuletzt auch das Verdienst



Umschlagplatz ab Bodentank (Foto AFD)

der Korporäle. Für uns war diese Zeit sehr strengend, aber auch sehr bereichernd. Da die meisten die Fachdienstaufgaben vom Beruf her schon kennen und man den anderen ihre Aufgabe sehr schnell beibringen kann, muss man für eine sehr lange Zeit eine Alternative finden. Bis jetzt wurden wir infantilistisch ausgebildet, hatten aber weder die

Infrastruktur noch das Material, um das effizient und richtig zu machen. So ist es nicht erstaunlich, dass sich viele Rekruten fragen, ob das wohl einen Sinn hat, immer und immer wieder Drillpisten zu absolvieren, ohne das Gelernte häufiger mit Kampfmunition anwenden zu können. Aus diesem Blickwinkel scheint es mir richtig, dass die RS in Zukunft 15 Wochen dauern wird.

Was viele Soldaten nicht in Ordnung finden ist, dass man ihnen an der Aushebung **Halbwahrheiten** über die Versorgungstruppen liefert. Vielen wurde gesagt, dass sie in den Magazinen die Aufgaben wie zivile Lageristen wahrnehmen. Dass das effektiv bloss der kleinste Teil der Ausbildung ist, verschwiegen die Aushebungsoffiziere. Ob sie es bewusst oder unbewusst tun, weiss ich nicht.

Aus der Sicht des Korporals muss ich sagen, dass leider einige Offiziere immer noch nicht fähig sind, die Stellung der Unteroffiziere richtig einzustufen. Was nützt ein guter Offizier, wenn er schlechte UOs hat? Es hängt sehr viel von den Unteroffizieren ab, ob eine RS gelingt oder nicht. Dessen bin ich mir bewusst geworden.

Der wichtigste Eindruck, den ich aber erhalten habe ist dieser, dass die Rekruten am Ende der RS eine **Kriegstüchtigkeit** erreicht haben, mit der sie im Ernstfall bestehen könnten. Dass dieses Ziel in einem so interessanten und menschlich fairen Rahmen erreicht wurde, spricht sicher für unsere RS. ■

